

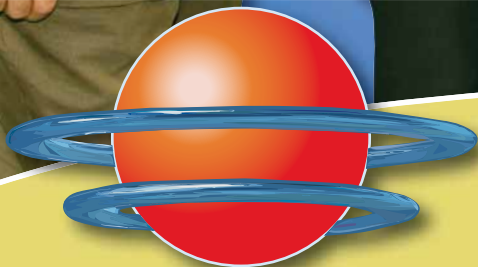
HAPPY METAL[®]

News

Journal der Innung für Metalltechnik Steiermark
Nr. 10 – Juli 2013



Jubiläumsausgabe



Landesinnung Metalltechnik
Körblergasse 111-113, 8021 Graz
Telefon:+43 (0)316 601 430, Fax:+43 (0)316 601 465
www.metalltechnik.org



Ing. Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Eine starke zweite Halbzeit

Sportteams gönnen sich in der Halbzeit meist eine kleine Pause, analysieren das Spiel und schwören sich auf die zweite Hälfte ein: Wir in der Metalltechniker-Innung haben zwar auch gerade Halbzeit in unserer Funktionsperiode, aber Pause machen wir nicht. Im Gegenteil: Wir ziehen kurz Bilanz und starten dann in eine zweite starke Halbzeit, um für Sie, unsere Mitglieder, möglichst viel zu erreichen.

Auf unserer Haben-Seite steht:

Seit der Neuordnung und Fusion der metalltechnischen Branchen wächst zusammen, was zusammen gehört. Das Team in der Kammer arbeitet engagiert. Da und dort wird es die eine oder andere Kritik geben – auch das ist gut so. Bei den großen Themen wie EN1090 haben wir uns besonders ins Zeug gelegt. Neu ist auch diese Zeitschrift: Das ist auch die 10. Ausgabe und Jubiläumsnummer von HAPPY Metal.

Auf unserer Soll-Seite steht:

Wir werden weiter am Lehrlingsthema dran bleiben und die verschiedenen Initiativen wie Lehre mit Matura oder Lehre nach der Matura vorantreiben. Bei der viel diskutierten EN1090 tickt bis Mitte 2014, wie wir alle wissen, die Uhr. Beratung, Unterstützung und Hilfe für Sie von A bis Z sind weiter unsere Kernanliegen.

Sie sehen es: Wir sind auch ohne Pause fit für eine zweite starke Halbzeit.

Ing. Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Wir gratulieren zur Jubiläumsausgabe!

Wie haben die 10. Ausgabe der Happy Metal News zum Anlass genommen, Meinungen zur Arbeit der neu formierten Metalltechnik-Innung in der Steiermark einzuholen.

Wichtig für die Steiermark

„Die Metalltechnik ist traditionell ein wichtiges Segment der steirischen Wirtschaft. Sie zeichnet sich durch viele innovative Betriebe, tüchtige Unternehmer und fleißige Mitarbeiter aus. Daher ist es erfreulich, dass es mit Happy Metal ein interessantes und vielfältiges Magazin gibt, das die Metalltechnik-Branche in der Steiermark immer mit topaktueller Information versorgt.“

Ing. Josef Herk
Präsident der steirischen Wirtschaftskammer



Viel Raum für Lehrlinge

„Mich freut es besonders, wenn einzelne Branchen ihre Medienarbeit auch selbst in die Hand nehmen. Happy Metal beweist, wie informativ und aktuell die Informationen sind, die genau dort landen, wo sie benötigt werden. Besonders positiv möchte hervorheben, dass sich Happy Metal immer wieder der Nachwuchspflege widmet und den Lehrlingen sowie ihren Erfolgen großen Raum in der Berichterstattung einräumt.“

Mag. Thomas Spann
Direktor der Wirtschaftskammer Steiermark



Stets aktuelle Informationen

„Metall hat eine ruhmreiche Vergangenheit und eine aussichtsreiche Zukunft! Und dank Happy Metal hat es auch eine stets aktuelle Gegenwart. Information ist nämlich – wie Metall – ein wertvoller Werkstoff und braucht die richtigen Kanäle, damit sie auch dort ankommt, wo sie gebraucht wird: bei den vielen Mitgliedsbetrieben und ihren Mitarbeitern, die in einer zentralen Branche der steirischen Wirtschaft tätig sind.“

Landesinnungsmeister Hermann Talowski
Spartenobmann Gewerbe und Handwerk



Wachstum auf guter Basis

„Industrie und Gewerbe ergänzen sich im Bereich der Metalltechnik auf steirischer Ebene gut. Die Zeitschrift Happy Metal ist eine gute Informationsquelle für die Metall-Industrie, um noch mehr über unsere Partner zu erfahren. Insgesamt denke ich, dass sich die Neuordnung im Bereich der Metalltechnik in der Wirtschaftskammer bezahlt gemacht und wir uns über die gute Zusammenarbeit mit dem kompetenten Team rund um Landesinnungsmeister Ing. Johann Hackl freuen.“

Kommerzialrat Angelika Kresch
Spartenobmann Industrie der WK Steiermark



Gratulation: Happy Metal News

„Die Zeitschrift ist eine tolle Plattform für die Metallbranche. Der Name „Happy Metal“ ist sehr jugendadäquat gewählt und bietet daher auch jungen Lesern sehr viel Anreiz. Für uns als Schule bietet sich somit die Möglichkeit unsere Arbeit und unser Engagement in der ganzen Metallbranche zu repräsentieren. Wir wollen mit der Durchführung der Lehrlingswettbewerbe auch zeigen, wie wichtig uns die Zusammenarbeit im dualen System ist.“

Ing. Margarete Edelsbrunner
Direktorin der Landesberufsschule Mureck



Hohe Zahl an Top-Kräften

„Die Landesberufsschule Knittelfeld besuchen pro Jahr etwa 1600 Schüler aus Industriebetrieben zum Teil aus ganz Österreich. Mehr als 90 Prozent unserer Schülerinnen und Schüler schließen ihre Lehrabschlussprüfung erfolgreich ab. Dieser Prozentsatz zeigt die hochqualitative Ausbildung in Betrieb und Schule und garantiert somit auch für die kommenden Jahre eine hohe Anzahl von Top – Facharbeitern. Besonders erfreulich ist auch, dass zunehmend immer mehr Mädchen einen Metallberuf ergreifen.“

Direktor Diethard Reiter
Landesberufsschule Knittelfeld



Vorbild für Europa

„Metall ist ein ungemein vielfältiger Roh- und Werkstoff. Es hat eine große Vergangenheit, aber auch Zukunft. Das sehe ich an unseren Lehrlingen aus metalltechnischen Berufen. Sie sind mit großem Eifer dabei, wissbegierig und handwerklich hochbegabt. Diese Kombination aus der hochqualifizierten praktischen Ausbildung in den Unternehmen und den Bildungsinhalten der Berufsschulen ist einerseits die Basis für gute Facharbeiter, andererseits auch ein Erfolgsmodell in der Ausbildung, das für Europa Beispielcharakter hat.“

Mag. Sylvia Oswald
Direktorin der Landesberufsschule 8 in Graz



So bewerten die Mitglieder

Eine aktuelle Umfrage erbrachte Lob und Tadel für die Arbeit der Wirtschaftskammer. Wir haben bereits reagiert!

Die erfreuliche Nachricht vorweg: Mehr als jeder zweite Befragte – insgesamt 54 Prozent – haben die Arbeit der neu formierten Metalltechnik-Innung in der Steiermark mit den Schulnoten Sehr gut und Gut bewertet. „Das ist für uns erfreulich, aber wir wollen natürlich noch besser werden“, sagt Landesinnungsmeister Ing. Johann Hackl. Insgesamt ergab die Befragung einen Wert von 2,5, über alle Branchen der Wirtschaftskammer vergaben die Mitglieder eine Note von 1,97. Aufgerufen waren alle Mitglieder, im Oktober des Vorjahres online ihre Bewertung abzugeben. Mehr als 5.000 „Zeugnisse“ wurden online ausgestellt.

Inhaltlich wurden von den Mitgliedern als positiv die raschen und kompetenten Auskünfte zu branchenspezifischen, arbeitsrechtlichen Fragen wie Kollektivverträge genannt. Auch die neue Homepage wird von den Metalltechnikern gerne angenommen, gelobt werden auch die Informationen per Email.

Als „ausbaufähig“ wird hingegen ganz allgemein die Interessenvertretung und die Branchen-Information per Post bewertet. Ein Thema – im allgemeinen wie im speziellen von einigen Branchenmitgliedern aufgeworfen – ist der Pfusch. Konkret: Man möge mehr gegen das Pfuscher-Unwesen unternehmen. Hier haben wir bereits die ersten Schritte gesetzt. Auf unserer Homepage www.metalltechnik.org finden Sie ein Online-Formular. So können Meldungen einer unerlaubten Gewerbeausübung schnell und unbürokratisch erledigt werden. Der Melder selbst bleibt anonym, wir setzen dann die entsprechenden weiteren Schritte.

Happy Metal News - Die Top Stories aus den ersten neun Ausgaben



Ausgabe 1 - Oktober 2010

Im Oktober 2010 erschien die erste Ausgabe, auf dem Titelblatt ein Gruppenbild mit Dame – das neue Leitungsteam der Innung mit GF Mag. Barbara Leitner, LIM Ing. Johann Hackl, KR Friedrich Obad, LIM-Stv. Erich Urich und LIM-Stv. Martin Haider. „Wir sind eine Leitbranche“, lautete der Kommentar, auf den Seiten 2 und 3 stand das „Metall-Land Steiermark im Fokus“ im Mittelpunkt. Auf jeweils einer Seite konnten sich die Branchen Metalltechnik-Schlosser und –Schmiede, Landmaschinentechnik und Metalldesign vorstellen.



Ausgabe 2 - Dezember 2010

Die Dezember-Nummer nahm sich erstmals eines Themas an, das zum Dauerbrenner werden sollte: EN 1090. Der Schwerpunkt lag und liegt bei dieser Frage auf Service und Information für die Mitglieder. Ebenfalls ein Thema: Die Metallbranche wird von dreisten Dieben heimgesucht. Mit der werbewirksamen Präsentation der Schmiedekunst beschäftigte sich ein weiterer Artikel. Gratulationen gab es für die erfolgreichen Schmiedetechniker, eine Zusammenfassung berichtete über den Tag der Metalltechnik in Feldbach.



Ausgabe 3 - März 2011

Aufmacher-Thema der dritten Ausgabe war die neue EU-Schweißnorm EN1090. Bei den Schmieden wurde ein „schnittiges Handwerk“, der Messerschmied, ins rechte Licht gerückt. Aus der Landmaschinentechnik gab es gute konjunkturelle Nachrichten. Bei den Metalldesignern und Oberflächentechnikern heißt das Gebot der Stunde: „Wir müssen superflexibel sein.“ Große Auszeichnung für den Euroskills-Teilnehmer Stefan Reithofer: LH Franz Voves empfängt den hervorragenden Schweißer im Weißen Saal der Grazer Burg.



Ausgabe 4 - Juli 2011

Drei strahlende Männer schmücken das Cover: Es sind die Landessieger des Lehrlingswettbewerbes, über den ausführlich berichtet wird. Beworben werden Info-Veranstaltungen der Innung zu EN1090, dazu gibt es eine Serviceleiste. Ein Portrait gilt dem Schmiedekünstler Ewald Stani aus Gauitsch. Ebenfalls im Mittelpunkt steht Hannes Gleichweit, der seine Meisterprüfung mit Auszeichnung abgelegt hat. Ästhetisch geht es zu bei Metallkünstler Peter Marchl, der kunst- und grenzüberschreitende Wohnräume verwirklicht.



Ausgabe 5 - Dezember 2011

Eine Sondernummer ist die fünfte Ausgabe von HAPPY Metal: Metallberufe – dein Einstieg in die Zukunft, ist der Titel. Als Gastautoren ist unter anderem Frank Stronach dabei. Die Ausgabe richtet sich speziell an junge Menschen, zeigt alle Möglichkeiten und Vorteile eines metalltechnischen Berufes auf und soll für mehr Nachwuchs die Werbetrommel rühren. Alle Berufe werden im Detail vorgestellt – und auch die finanzielle Seite im Vergleich zu einer Uni-Ausbildung analysiert. Aus allen Branchen gibt es junge Vertreter, die ihre Argumente vorbringen.



Ausgabe 6 - Juni 2012

So wird die Welt zu Ihrem Markt: Ganz international mit dem Schwerpunkt Export präsentiert sich die sechste Ausgabe von HAPPY Metal: Vorgestellt werden erfolgreiche Firmenbeispiele, Infos gibt es von Experten. Erfreuliche Nachrichten für die Metallbranche: Die Autobranche ist wieder in Form. Da auch die Landwirtschaft „brummt“, gibt es auch für die Landtechnik gute Nachrichten. Gutes Zeugnis auch für Happy Metal: Eine Umfrage zeigt zufriedene Leser. Eine Einladung gibt es zum Tag der offenen Tür in der Landesberufsschule Mureck.



Ausgabe 7 - November 2012

Eine brennende Frage stellt diese Ausgabe: „Ist das gerecht?“, steht am Titelbild. Unterzeile: Schüler werden vom Staat mit 55.000 Euro gefördert. Und unsere Lehrlinge . . . ? Auf den folgenden Seiten: „Alarm, uns gehen die Lehrlinge aus“, eine Umfrage, wie Steirer Gewerbe und Handwerk schätzen, Info, Tipps und Ratschläge der Innung bei EN 1090 und eine Doppelseite, die die steirischen Lehrlinge auf der Siegerstraße zeigt. Und natürlich kann man nachlesen, wie die Metalltechnik beim Aufsteirern gepunktet hat.



Ausgabe 8 - Dezember 2012

Grundmodul, Hauptmodul und Spezialmodul: Die Nummer 8 von HAPPY Metal informiert detailliert über die reformierte Lehrlingsausbildung. Für die LBS in Mureck gibt es neues würfelförmiges Wahrzeichen, ein Unternehmensportrait gilt KR Friedrich Obad anlässlich seines 60. Geburtstags. Wieder gibt es Erfolgsmeldungen vom Nachwuchs, der bei den Staatsmeisterschaften in Klagenfurt abgeräumt hat. 2013 bringt neue Rechte und Pflichten, bei der Fachgruppentagung wurden erfolgreiche Unternehmer geehrt.



Ausgabe 9 - April 2013

Gerhard Praßl ist der Mann der neunten HAPPY Metal, er steht zu Recht auf der Titelseite: Der 28 Jahre alte Bulme-Absolvent aus der Südsteiermark ist Dreifach-Meister. Noch immer und schon wieder ein heißes Eisen: EN 1090 fordert alle heraus: Ohne die Zertifizierung geht bald gar nichts mehr. Positives Feedback: Die Metalltechnik führt bei den Lehrlingen. Informationen gibt es, wie man die Arbeitszeiten korrekt aufzeichnet und die Metalltechniker-Kasse steht gemeinsam für Notfälle.

EN 1090 – ein heißes Eisen für alle ab 1. Juli 2014

Die neue Qualitätsnorm EN1090 ist das Aufregertema in der Metallbranche: HAPPY Metal stellt nochmals die wichtigsten Eckpunkte dar und lässt zertifizierte Betriebe pro und contra zu Wort kommen. Faktum aber ist: An der EN1090 kommt niemand vorbei. Und die Übergangsfrist ist mit 1. Juli 2014 vorbei!

1.) Benötigen jetzt schon alle tragenden Stahl- und Alukonstruktionen ein CE-Zeichen?

Die Übergangsfrist wurde bis 30. Juni 2014 verlängert. Das bedeutet aber keine Aufhebung der EN1090. Auftraggeber können jetzt schon danach verlangen. Ab 1. Juli 2014 sind die Zertifizierung der werkseigenen Produktionskontrolle und die CE-Kennzeichnung verpflichtend. Die Ausführungsnorm EN1090-2 und die EN 1090-3 gelten in Österreich seit ihrer Veröffentlichung im Juli 2009. In Verbindung mit der EN 1090 ist zur Sicherung der Güte von Schweißarbeiten die EN ISO 3834 verpflichtend anzuwenden

2.) Welche Anforderungen muss der Hersteller erfüllen?

Das hängt von der festgelegten EXC ab. Es ergeben sich spezifische Anforderungen an Fertigung, Qualitätssicherung, Prüf- und Dokumentationsaufwand. Im Detail gehören unter anderem dazu: Bauteilspezifikation

vor Fertigungsbeginn, Fertigungsplanung, Rückverfolgbarkeit der Werkstoffe, geprüfte Schweißer, Schweißaufsicht, oder zerstörungsfreie Schweißnahtprüfung, usw.

3.) Welche Voraussetzungen gelten für die CE-Kennzeichnung?

Der Hersteller muss von einer autorisierten Stelle gemäß EN1090-1 zertifiziert sein, die Erstprüfung durchgeführt und die werkseigene Produktionskontrolle eingerichtet haben.

4.) Gibt es eine Zuordnung von Tragkonstruktionen zu Ausführungsklassen?

Die Zuordnung wird in der ON-Regel 21090 festgelegt. Sie enthält eine großzügige Regelung für Kleinbetriebe. So fallen Einfamilienhäuser mit bis zu vier Obergeschossen und sonstige Tragwerke mit maximal zwei Geschossen mit gewissen Einschränkungen in EXC1. Es ist die Aufgabe des Auftraggebers, die Ausführungsklasse unter Berücksichti-



Die neue Qualitätsnorm EN1090 - ein heißes Eisen

Foto: Messergroup

gung der Behördenvorgaben festzulegen. Gibt es keine Festlegungen, gilt EXC 2. Bei größeren Bauwerken können auch unterschiedliche Klassen vorkommen.

5.) Wodurch unterscheiden sich die EXC-Klassen?

Im Dokumentations- und Prüfaufwand, der geforderten Qualifikation des Personals und im Herstellungsaufwand.

6.) Wie viel Aufwand entsteht durch die werkseigene Produktionskontrolle?

Das hängt vom Stand des bestehenden Qualitätsmanagements ab.

7.) Genügt ein QM gemäß ISO 9001 und die Zulassung als Schweißbetrieb für EN1090?

Nein. In ein ISO 9001-System müssen zum Zweck der Zertifizierung die Anforderungen an die WPK implementiert werden.

8.) Darf man in Zukunft ohne geprüfte Schweißer und Aufsichtspersonen tragende Konstruktionen herstellen?

Nicht in die Klassen EXC 2, 3 und 4. In EXC 1 sind geprüfte Schweißer gefordert, aber keine qualifizierte Aufsicht nach EN1090-2.

9.) Wann und wo bringt man das CE-Zeichen an?

Ein Anbringen von Etiketten kann, muss aber auf den Bauteilen nicht erfolgen. Notwendig ist die schriftliche Form einer Konformitätserklärung.

10.) Was passiert, wenn ohne notwendige EN1090 etwas passiert?

Die Folge sind zivilrechtliche und gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen, verbunden mit hohen Geldstrafen und dem Umstand, dass die Haftpflichtversicherung aussteigen wird.

Pro: „EN 1090 ist in Zukunft die Basis“

Über die neue Norm wird viel diskutiert. Das kann ich verstehen. Aber sie ist notwendig. Wir haben in der ersten Phase, etwa drei Monate lang, gemeinsam mit einem externen Berater die Grundlagen erarbeitet. Das ist natürlich ein gewisser Aufwand, weil von den Bestimmungen alle Bereiche des Betriebes betroffen sind.

Das reicht vom Einkauf über die Fertigung bis zu Dokumentation und Lagerung sowie die Qualifikation der Mitarbeiter. Was bekommt man aber dafür? Das sind sicher mehr Ordnung und die Gewissheit, dass man rechtlich auf der sicheren Seite ist. Der

Preis ist ein höherer bürokratischer Aufwand, weil die Herkunft und Verarbeitung jedes einzelnen Bauteils unzweifelhaft nachvollziehbar sein müssen. In der Anfangsphase kostet es sicher Geld. Allerdings gibt es zu EN1090 spätestens ab Juli 2014 ohnedies keine Alternative, weil sie eben zum Gesetz wird. Daher wollten wir diese Verpflichtung so schnell wie möglich über die Bühne bringen.“

Die Sgardelli Stahl- und Aluminium Bau GmbH ist ein Unternehmen in Knittelfeld mit rund 40 Mitarbeitern und vier Millionen Euro Umsatz. Hergestellt werden Stahlkonstruktionen aller Art.



Ing. Helmut Hammer
Sgardelli GmbH

Contra: „Wer kontrolliert die Betriebe?“

Mich ärgert diese neue EN 1090 maßlos. Und ich weiß, dass ich da nicht alleine bin. Ich verstehe nicht, wieso es nicht gelungen ist, das in Brüssel zu verhindern. Mein Argument: Seit 30 Jahren gelten Vorschriften und Normen, die wir schon aus Selbstschutz einhalten. Und jetzt wird alles verbürokratisiert. Trotz dieser Kritik habe ich früh genug mit dem Zertifizierungsprozess begonnen. Das hat einige Monate gedauert mit dem Ergebnis, dass es bis auf wenige Details gepasst hat. Alles in allem hat uns das 7.000 Euro gekostet. Die größte Umstellung aus meiner Sicht ist die Dokumentationspflicht: Welches Material aus welcher Charge habe ich wofür verwendet? Der

zeitliche Mehraufwand ist beträchtlich. Bei den Mitarbeitern, die schweißen, muss die Qualifikation entsprechen. Damit sind natürlich auch höhere Kosten verbunden. Vielleicht wird es ab 2014 anders, aber bisher habe ich den Eindruck, dass weiterhin der Billigstbieter genommen wird, ohne auf die Qualität zu schauen. Ich habe mir vorgenommen, genau zu schauen, was die Konkurrenz mit und ohne Zertifizierung macht.“

Die Kunstschmiede Schweiger ist ein Kleinunternehmen in Donnersbach, hergestellt werden unter anderem Geländer, Balkone, Brunnen, usw. Sehr erfolgreich ist das Unternehmen in der Lehrlingsausbildung.



Johann Schweiger
Kunstschmiede Schweiger

Genau planen, gut beraten, ständig kontrollieren

Verschärfte Kreditvorschriften, dazu die Rezession und internationalen Finanzkrise: Unternehmensfinanzierung ist heute für viele Chefs eine große Herausforderung. WK-Experte Manfred Pock erklärt im Gespräch mit HAPPY Metal, wie man es richtig macht.

Herr Pock, stellen wir uns vor: Ich habe eine zündende Idee, ein tolles Produkt, ein bisschen Kapital und den Wunsch, mich selbstständig zu machen, ein Unternehmen zu gründen. Wie können Sie mir helfen?

Manfred Pock: Die betriebswirtschaftlichen Referenten der Wirtschaftskammer stehen sowohl bei der Gründung als auch im gesamten Zyklus eines Unternehmens mit Rat und Tat zur Seite. Wir sind sieben Referenten, in den Regionalstellen erreichbar und kommen auch ins Unternehmen. Insgesamt wir Teil des Unternehmensservice der WK. Wenn es um die ersten Schritte ins Unternehmerleben geht, dann sind wir an der Seite der Gründer, vor allem was Finanzierung und auch Förderungen angeht.

Wie gehen Gründer richtig an die Sache heran?

Pock: Zunächst muss sich ja der Wunsch zum Gründen herauskristalisieren. Das sollte man auch kritisch prüfen und hinterfragen. Wenn man den Entschluss gefasst hat, dann sollte der erste Weg zu uns in die Beratung führen. Wir klären in einem detaillierten Prozess mit dem Interessenten die Sachlage. Bei uns gibt es Hilfe beim Erstellen eines Businessplanes und einer Planrechnung. Beides braucht man, wenn man dann zur Bank geht, um über die Finanzierung zu verhandeln. Vor 2007 war es etwas einfacher, aber seither geht es ohne grundlegende Unterlagen, Nachweise und Dokumente nichts mehr. Das fängt schon bei 5.000 Euro an.

Zählen im Gespräch mit den Banken momentan nur noch die harten Fakten?

Pock: Die nackte Wahrheit der Zahlen ist einfach die Basis. Das zweite Kriterium sind die so genannten Softfacts, dass man redlich ist, verlässlich ist, fleißig ist. Der dritte Prüfstein ist die Frage, was soll eigentlich finanziert werden: Macht das Sinn? Und



Manfred Pock
ist einer von sieben
betriebswirtschaftlichen Referenten
der WK Steiermark. Foto: WK Stmk

letztlich spielen natürlich auch die Sicherheiten eine Rolle. So gesehen, ist dieser Prozess für Gründer sicher aufwendiger und mühsamer geworden. Andererseits muss man das aus Sicht der Bank auch verstehen, die ihre Vorgaben hat.

Was Sie damit ansprechen, sind die Eigenkapitalvorschriften, die nach dem Konferenzort mit Basel 1, 2 und 3 beschrieben werden?

Pock: Einfach dargestellt: Je riskanter die Kredite sind, die die eine Bank vergeben hat, desto stärker muss ihr Eigenkapital sein. Dadurch ist 2007 vieles anders geworden, dann kam 2008 noch die Lehmann-Pleite dazu. Und nun steht Basel 3 im Raum. Also, auch für die Banken wird es nicht einfacher.

Aber nicht zum Gründen braucht es mitunter externe Hilfe, auch Expansion kann Fremdfinanzierung notwendig machen: Ist das einfacher, wenn einen die Bank schon kennt, wenn man zur Hausbank gehen kann?

Pock: Generell würde ich das bejahen, aber nicht jede Expansion ist ja vom berauschenden Unternehmenszahlen unterlegt. Da wird es dann schon wieder schwieriger, und auch in diesen Fällen lohnt es sich, zu den betriebswirtschaftlichen Referenten zu gehen und die Sachlage im Vorfeld zu sondieren. Wichtig ist auch, dass eine Expansion, die Anschaffung einer neuen Maschine, der Bau einer neuen Halle oder Werkstatt, der Ausbau bei den Mitarbeitern ein Prozess ist, den man richtig planen muss.

Das eigene Unternehmen muss fit sein für diesen Schritt?

Pock: Ich meine damit auch das Gespräch mit den Banken: Man soll bitte zuerst die Finanzierung sichern und dann expandieren. Nicht umgekehrt.

Sowohl beim Gründen als auch beim Ausbau gibt es aber auch Förderungen?

Pock: Wir decken in diesem Bereich alles ab mit Ausnahme der Gemeindeförderung.

Im Laufe eines Unternehmens kann es aber auch Notlagen geben – sind Unternehmer in solchen Situationen bei Ihnen richtig?

Pock: Ja, natürlich, wir helfen auch in Notlagen. Zum Beispiel, wenn Sicherheiten gebraucht werden. Da gibt es dann die Haftungsprogramme des Bundes, um zu Krediten zu kommen. Wichtig ist nur, dass man gleich reagiert, wenn die ersten Probleme auftauchen. Wir machen dann einen kurzen Check: Woran liegt es? Wo steht der Betrieb im Vergleich? Was kann man tun?

Und wenn man nichts mehr tun kann?

Pock: Meine Erfahrung ist, dass auch im Insolvenzfall zwei Drittel der Unternehmer zu spät reagieren. Vielleicht es ist falscher Stolz. Aber andererseits muss man als Chef auch die Verantwortung für die eigenen Zahlen wahrnehmen, der Steuerberater ist zu wenig. Der sieht die Sachen vielleicht zu spät. Und dann muss man ja sagen, dass das neue Insolvenzrecht durchaus die Möglichkeit zum Neustart einräumt. Scheitern ist im Unternehmerleben nicht verboten, verboten ist es nur, den Kopf in den Sand zu stecken.



Foto: HAPPY Metal

Jeder Unternehmer muss die Verantwortung für seine Zahlen wahrnehmen, die Wirtschaftskammer hilft beim Gründen, Expandieren und in Notlagen.

Das Wirtschaftsservice bietet

- ▶ Beratung von Gründern, Nachfolgern, KMU – auch im Betrieb
- ▶ Betriebswirtschaftliche Basisberatung für Gründer
- ▶ Kurzberatungen mit Planberechnungen und Kurz-Checks
- ▶ Förderberatung mit dem zentralen Förderservice
- ▶ Kontaktpersonen zu regionalen Banken und Steuerberatern
- ▶ WK Stmk, 8021 Graz, Körblergasse 111-113, (0316/ 601 765), in den WK-Regionalstellen sowie unter www.wkstmk.at

Da wird gefördert:

- ▶ Ihre eigene Gemeinde
- ▶ Land: Steirische Wirtschaftsförderung
- ▶ WK: Gründerservice der WK
- ▶ Bund und EU: Austria Wirtschaftsservice GmbH, Förderbank für KMU
- ▶ Forschungsförderungsfonds

Werkzeuge, Maschinen und Werkstattbedarf



**Bitte
Katalog
anfordern!**

www.spiral.at

Spiral Reihls & Co. KG
1100 Wien, Erlachgasse 117, Tel. 01 / 60 108 - 0*

€ 14,-
Bestellung
der T-Shirts
und Kappen:
metalltechniker@wko.at
oder
0316/601 430

€ 9,-
Ganz auf
Happy Metal
mit den coolen T-Shirts
und der lässigen Baseball-Kappe

Arbeiten Sie schon nach EN 1090?



Wir machen Sie EN1090 fit:
Ist-Analyse, Qualifizierung & Schulung,
Schweissaufsicht, Qualitätsmanagement,
Einführung der WPK bis hin zur
Zertifizierung und CE-Kennzeichnung.

Alles aus einer Hand und bei Ihnen vor Ort!



Kontaktieren Sie uns!

Steel for you GmbH
GF Friedrich Felber
Neutorgasse 51/I, 8010 Graz
Tel.: + 43 (0) 316/ 42 22 90
office@steelforyou.at
www.steelforyou.at

EN 1090
Achtung: Ab 01. Juli 2014
CE-Kennzeichnungspflicht!

STAHL-EBERHARDT

Wir Coilen, spalten und folieren für Sie nach Maß

Weil Sie auf uns zählen können.....

Modernste Technik für Sie

Waagner-Biro-Straße 45 u. 117 • 8020 Graz
Tel. : +43 (0)316/5972-0 • Fax: DW 12
office@stahl-eberhardt.at • www.stahl-eberhardt.at

VERZINKEN • VERNICKELN • VERCHROMEN • VERSILBERN • VERGOLDEN



Pieber GmbH

Oberflächentechnik vom Feinsten!

8010 Graz, Wienerstraße 281, T 0316/679114, F 0316/679113
oberflaechentechnik-pieber@aon.at

Kellner & Kunz AG

RECA | HÄLT. WIRKT. BEWEGT.



Die Kellner & Kunz Gruppe mit Sitz in Wels ist ein Großhandelsunternehmen mit über 35.000 Kunden in den Bereichen Industrie und Handwerk. Mit insgesamt 6 österreichischen und 11 osteuropäischen Standorten hat sich das Unternehmen national und international einen hervorragenden Namen gemacht.

Das Sortiment bietet rund 100.000 Qualitätsprodukte in den Bereichen Befestigungstechnik, Schrauben, Werkzeuge, Hilfs- und Pflegestoffe. Unsere Markenstruktur umfasst unsere RECA Eigenmarke und eine Vielfalt von Herstellermarken von führenden Produzenten.

Kellner & Kunz AG - Zentrale
Boschstraße 37, A-4601 Wels
Tel.: +43(0) 7242/484-0
Fax: +43(0) 7242/484-920
E-Mail: wels@reca.co.at

www.facebook.com/kellnerkunuz

www.reca.co.at

EN1090

Wettbewerbsvorteil für Metall- und
Stahlbaubetriebe



ATG-GIGERL

Oberdorferstrasse 28
A-8572 Bärnbach

Ansprechpartner ATG:

Heimo Gigerl
+43-3142 277 99 0
+43-664 320 189 1

Ansprechpartner Kemppi:

Norbert Pflieger
Vertriebsdirektor AT
+43-676 383 27 28



Herzliche Gratulation den Metallstars von morgen!

50 große Talente der steirischen Metalltechnik stellten sich den Herausforderungen des Landeslehrlingswettbewerbes 2013. Dabei gab es in der Landesberufsschule Mureck am Ende nur Sieger. Hier zeigt sich wieder einmal, auf welch hohes Niveau die Betriebe der steirischen Metalltechnik ihre Lehrlinge führen.

Die Jugend fördern und sie auf Prüfungssituationen vorbereiten, aber auch um mehr gesellschaftliche Anerkennung für Lehrberufe zu schaffen: Aus diesen Gründen, betont Landesinnungsmeister Ing. Johann Hackl, findet jedes Jahr der Landeslehrlingswettbewerb der Metalltechniker statt – so auch Ende Juni, als sich 50 Kandidatinnen und Kandidaten den Herausforderungen gestellt haben. Eingeladen waren Lehrlinge der Metallbau- und Blechtechnik, Fahrzeugbau- und Schweißtechnik sowie Landmaschinen- und Maschinenbautechnik, die einen praktischen Teil im Umfang von 6,5 Stunden sowie einen halbstündigen theoretischen Prüfungsteil zu absolvieren hatten.

Echte Siegertypen

Die meisten Teilnehmer gab es mit 17 Lehrlingen in der Metallbau- und Blechtechnik, wobei sie einen Geländersteher herstellen mussten. Gold ging an **Alexander Jeitler**

(Stahl- und Fahrzeugbau Grabner GmbH) vor **Patrick Gschanes** (Karl Leicht GmbH) und **Daniel Klug** (Hans Künz GmbH). Jeweils zehn Lehrlinge stellten sich in der Landmaschinentechnik einem Stationenbetrieb sowie in der Maschinenbautechnik der Aufgabe, einen Schraubstock herzustellen. **Michael König** (Lagerhaus Wechselgau), **Martin Krieger** (Lagerhaus Gleinstätten) und **Andreas Locker** (Agrarunion Südost) siegten bei den Landmaschinentechnikern, **Patrick Jantscher** (Willingshofer GesmbH) vor **Michael Penasso** (Austria Email AG) und **Michael Schrittwieser** (Innoweld GesmbH.) bildeten das Siegertrio bei den Maschinenbau-Experten.

Eine Frau auf Platz eins

„Die gezeigten Leistungen bestätigten nicht nur das individuelle Talent der Teilnehmer“, freute sich Hackl, „sie zeigen auch, auf welch hohes Niveau die Betriebe der steirischen Metalltechnik ihre Lehrlinge führen“. Das

gilt auch für das Siegertrio der Schweißtechniker, wobei mit **Rebecca Klausner** (FMT Industrieservice GmbH) eine junge Frau ihre männlichen Bewerber – **Riad Aljukic** (SMB Industrieanlagenbau GmbH) und **Marcel Maurer** (Siemens AG) auf die Plätze verweisen konnte. Bei den Fahrzeugbautechnikern stellen sich insgesamt sechs Teilnehmer dem Landesbewerb. Am Ende lag **Mario Leitner** (Gsodam GmbH) vor **David Pieber** (Tauss) und **Klaus Jürgen Kopp** (Gosdam Fahrzeugbau GmbH) auf dem ersten Platz.

Unterstützt wurde der Lehrlingswettbewerb, der gemeinsam mit der Sparte Industrie der Wirtschaftskammer ausgerichtet wurde, durch Sachpreise, die die Firmen Kempfi und Odörfer zur Verfügung gestellt haben. Ihre Vertreter Norbert Pfleger beziehungsweise Christian Haas konnten danach auch den siegreichen Lehrlingen gratulieren. Glückwünsche gab es zudem von der Direktorin der LBS, den Vertretern der einzelnen Branchen sowie dem Landesinnungsmeister.



LIM Ing. Johann Hackl, GF Mag. Barbara Leitner und Direktorin Ing. Margarete Edelsbrunner mit den Siegern des Landeslehrlingswettbewerbes 2013 sowie GF Mag. Helmut Röck.
Fotos: Fischer (6)



Metallbautechnik
von links nach rechts: Patrick Gschanes, Alexander Jeitler, Daniel Klug



Landmaschinentechnik
von links nach rechts: Martin Krieger, Michael König, Andreas Locker



Maschinenbautechnik
Michael Penasso, Patrik Jantscher



Schweißtechnik
von links nach rechts: Riad Aljukic, Rebecca Klausner, Marcel Maurer



Fahrzeugbautechnik
von links nach rechts: David Pieber, Mario Leitner, Klaus Jürgen Kopp

Fast schon traditionellerweise wurde der Lehrlingswettbewerb in Mureck von einem Tag der offenen Tür begleitet – alle Klassen- und Werkraumtüren standen offen, um den 180 Schülerinnen und Schülern über die Schulter zu schauen. „Das ist eine Leistungsschau des Nachwuchses“, betont Direktorin Ing. Margarete Edelsbrunner. Und es ist erfahrungsgemäß auch eine gute Gelegenheit, bei der Branchenfunktionäre und Firmenvertreter mit LBS-Lehrern, Eltern und Schülern auf einer hervorragenden fachlichen Basis ins Gespräch kommen.

Im Übrigen haben die Besten der Metallstars von morgen nun ihr Ticket für die Bundeslehrlingswettbewerbe in der Tasche.

„Zu dritt ist das Gründen leichter“

Mag. Christoph Kovacic (35) ist Jungunternehmer, Mitbegründer und kaufmännischer Geschäftsführer der WISP Komponenten GmbH in Eibiswald. Das Unternehmen wurde 2009 gegründet und ist auf Wickel- und Spulentechnik spezialisiert.

Herr Mag. Kovacic, seit 2009 gibt es die WISP GmbH. Wenn Sie zu den Anfängen zurückschauen, was war die größte Herausforderung?

Christoph Kovacic: Es ist alles recht schnell gegangen. Im April haben wir mit der Firma Kendrion die Verhandlungen aufgenommen. Im August waren dann schon operativ. Seit 2010 sind wir in einer neuen Halle, wir haben rund 40 Mitarbeiter. Die größte Herausforderung in dieser intensiven Zeit war sicher die Finanzierung des Unternehmens.

Wie sind die Banken Ihnen als Jungunternehmer gegenüber getreten?

Kovacic: Unser Vorteil ist, dass wir zu dritt gegründet haben. Gemeinsam mit meinen Partnern, Walter Unger und August Nußmüller, ergab sich ein völlig anderes Standing gegenüber den Geldgebern. Man trägt gemeinsam Verantwortung, man tritt gemeinsam auf.

Sie würden aufgrund Ihrer Erfahrungen dazu raten, mit Partnern zu starten?

Kovacic: Es ist einfacher, aber man soll genau darauf schauen, wer mit an



FOTO: Happy Metal

Mag. Christoph Kovacic
Prokurist und Drittelgesellschafter der WISP GmbH: Der Jungunternehmer – Start 2009 – plädiert für Partnerschaften bei der Gründung von Unternehmen.

Bord ist. Ich sage: Eine Ehe wird leichter geschieden, als ein Partnerschaft mit Miteigentümern. Aber grundsätzlich überwiegen die Vorteile, weil jeder seine Fähigkeiten und Vorzüge einbringen kann. Gibt es einmal einen Durchhänger, können einen die Partner mitreißen. Man braucht auch eine gute Streitkultur. Gründen ist in den meisten Fällen keine One-Man-Show.

Wie erging es Ihnen als junger Chef gegenüber Mitarbeitern?

Kovacic: Unser Credo ist, dass wir einen familiären Stil pflegen. Wir haben eine flache Hierarchie im Unternehmen, am Ende muss man aber klar entscheiden. Das wird anerkannt und respektiert.

Wie viel Arbeitszeit investieren Sie in Ihren Job?

Kovacic: Ehrlich gesagt, ich zähle nicht die Stunden. Ich versuche, mir Samstag und Sonntag freizuhalten und Freiraum für das Privatleben zu schaffen. Wer sieben Tag pro Woche arbeiten muss, der hat ein Defizit in seinem Arbeitsstil.

Man(n) akzeptiert Frauen „inzwischen total“

Frauen und Technik – kein Widerspruch: Auch nicht an der Spitze eines metalltechnischen Unternehmens, wie Irmgard Holzer von Metallbau Gölles/Holzer aus Gersdorf / Pischelsdorf im HAPPY Metal-Gespräch erzählt.

Wie sich die Dinge ändern, auch in Branchen, die eindeutig geprägt zu sein scheinen: 1974 hatte Irmgard Holzer (54), Tochter eines renommierten metalltechnischen Betriebes aus der Oststeiermark, in der Landesberufsschule in Mureck noch „Exotenstatus“: Sie, ein weiteres Mädchen, das die Schmiedelehre absolviert, und Paul aus Afrika werden sogar zum Inhalt eines Artikel in der damaligen Handelskammerzeitung. „Heute“, sagt die Geschäftsführerin von Gölles/Holzer Metallbau in Gersdorf a.d.F., „ist es total akzeptiert, dass eine Frau an der Spitze eines technischen Unternehmens steht“.

Dabei war in ihrem Fall die Karriere so nicht geplant: Nach der Schlosserlehre erwirbt „die Tochter vom Chef“ auch noch den Abschluss eines Einzelhandelskaufmanns, parallel absolviert sie die Werkmeisterschule und die Abend-HAK: „1986 bin ich dann weg von der Firma“, schildert Holzer. Viele Jahre unterrichtet die Mutter eines Sohnes an der Berufsschule in Hartberg, den Familienbetrieb führte der Bruder.

Der Einstieg dort musste dann „von heute auf morgen“ sein, nach dem tragischen Tod des Bruders. „Die größte Her-



Foto: Metallbau Gölles

Irmgard Holzer
leitet seit 13 Jahren den familieneigenen Betrieb Metallbau Gölles/Holzer (seit März 2012 in der neuen Produktionsstätte) in Gersdorf an der Feistritz.

ausforderung war, dass sich die Technik in den 15 Jahren davor quasi revolutioniert hat“, erinnert sich Irmgard Holzer. Von der Schmiede- und Schlossertechnik über die Rohstoffe und die Projektierung, von der Lagerverwaltung bis zum Computer – alles

sei anders und neu gewesen. Holzer: „Zum Glück bin ich ein neugieriger Mensch.“

Es war eine sorgenvolle Zeit des Übergangs, die „wir dank exzellenter Mitarbeiter gemeistert haben“, sagt die Frau an der Spitze eines nun doppelt so großen Unternehmens mit 25 Mitarbeitern. „Die Frage war ja, würden uns die Kunden weiter vertrauen?“, sagt die Unternehmerin, der freilich eines im Umgang mit der männlich dominierten Metall-Welt schon entgegenkommt, wie sie einräumt: „Durch meine Ausbildung kenne ich mich relativ gut aus.“ Und wenn es arg ins Detail gehe, dann stehe sie auch nicht an, die Aufgaben an ihre Experten zu delegieren.

Und wie geht es nun weiter? „2013 ist geprägt von einem langen Winter“, sagt Holzer. Aber ganz generell machten die Dumpingangebote der ausländischen Konkurrenz Sorgen, da wolle und könne man nicht mitmachen. Die Antwort darauf könne nur sein, „dass wir unseren Stellenwert als Schlüsselfunktion zwischen verschiedensten Gewerben und die kommunikativen Kompetenzen stärker betonen“ – in diesem Fall ein durchaus weiblicher Zugang also.

Frauen und Technik – längst ein Klischee

Montanuni-Absolventin und Unternehmerin Dr. Iris Filzwieser sieht Frauen in der Metallbranche gut positioniert. Und das sowohl im akademischen wie im unternehmerischen Bereich.

Wenn ich mein Auto in die Werkstatt stelle, kommt eine Kfz-Technikerin. Und letztes beim Maler waren auch die Frauen in der Überzahl: Mit diesen lebensnahen Beispielen untermauert Metall-Wissenschaftlerin Dr. Iris Filzwieser, Geschäftsführerin der METTOP GmbH in Leoben, ihren Standpunkt: Frauen

und Technik, Frauen und Metall, das ist weder im universitären Bereich noch in der Wirtschaft mehr ein Widerspruch. „Vor 20 Jahren ist das vielleicht noch anders gewesen. Es ist eindeutig eine Verbesserung.“

18 Mitarbeiter, vier Akademiker, HTL-Ingenieure und Sachbearbeiter, leitet

die Mutter dreier Kinder gemeinsam mit ihrem Mann in der METTOP GmbH, ein Spin off der Montanuniversität, gegründet 2005 und spezialisiert auf neue Technologien in der Nichteisen-Metallurgie: Nur ein Kunde, die Montanwerke Brixlegg AG, ist in Österreich angesiedelt, sonst ist der Weltmarkt der Heimmarkt. 2009 gab es den in-

ternationalen Durchbruch mit einem Millionen-Auftrag eines chinesischen Kupferkonzerns, seit Kurzem gibt es eine weitere Innovation: innovative Kühlsysteme mit ionischer Flüssigkeit für Hochtemperaturprozesse. Filzwieser: „Unsere Kunden sind daher industrielle Anwender. Wir machen Forschung und Entwicklung, stellen aber auch die Produkte dann her.“

60 Stunden beträgt mittlerweile die durchschnittliche Arbeitszeit Iris Filzwiesers, dabei sammelt sie auch sehr viele Flugmeilen auf dem Weg zu Kunden weltweit, die mit einer Frau als Gegenüber längst keine Probleme mehr haben.



Foto: METTOP GmbH

Erfolgreiches Unternehmer-Ehepaar: Dr. Andreas und Dr. Iris Filzwieser

Erfolg ohne Geheimrezept

Immer wieder Gsodam – könnte man im Hinblick auf die Lehrlingswettbewerbe einen Schlachtruf variieren. Geheimrezept gibt es laut Geschäftsführerin Elisabeth Gsodam keines, aber einige goldene Regeln schon.

Persönliche Auswahl durch die Chefin selbst, Zuteilung zu einem erfahrenen Mitarbeiter als Ausbilder, Verantwortung vom ersten Lehrtag an, Förderungen und Forderungen: Das sind Kriterien, nach denen der Fahrzeugbauer Gsodam GmbH mit Sitz in Knittelfeld und Teufenbach die Lehrlingsausbildung organisiert hat – und das aus Tradition erfolgreich. So ging auch 2013 Gold (Mario Leitner) und Bronze (Klaus Jürgen Kopp) an Gsodam-Lehrlinge.

„Dreieinhalb Jahre Lehrzeit, ein halbes Jahr Behaltspflicht, das ist eine mittelfristige Verbindung“, erläutert Geschäftsführerin Elisabeth Gsodam, warum sie genau aussucht, wer drankommt. Dabei gibt es ein Stadt-Land-Gefälle: Während im ländlichen Teufenbach (jeweils drei bis vier Lehrlinge) großes Interesse herrscht, sei es in Knittelfeld (aktuell ein Lehrling) schwierig, Bewerber zu finden.

Man merkt die Konkurrenz der höheren Schulen, der ÖBB und der großen Industriebetriebe im Aichfeld.

„Wir bilden Lehrlinge aus, um gute Facharbeiter zu haben, die man fertig am Jobmarkt ja nicht bekommt“, schildert Gsodam. Daher investiere man viel die Ausbildung – vom Start weg. „Das bringt ja gar nichts, wenn die Lehrlinge im ersten Lehrjahr nur auskehren.“ Verantwortung von Anfang, aber unter qualifizierter Aufsicht, das ist

das Gsodam-Prinzip. Dass damit und durch die lange Ausbildung plus Behaltzeit ein wirtschaftlicher Aufwand für den Betrieb verbunden ist, versteht sich von selbst.

Trotz 80 Mitarbeitern, verteilt auf zwei Standorten, setzt man Gsodam ganz auf die Vorzüge eines Familienbetriebes. Auch das werden die neuen Lehrlinge bald erfahren – sie starten im September 2013. Und vielleicht sind darunter die Preisträger kommenden Landeslehrlingswettbewerbe.



Die Fahrzeugbauer Gsodam GmbH hat ihren Sitz in Knittelfeld und Teufenbach

Feine Klinge, scharfes Messer

Schmied Wolfgang Tilp von der Dorfschmiede Stubenberg bietet sehr erfolgreiche Kurse an: Immer mehr Spitzenköche versorgen sich so mit selbst gemachtem Werkzeug.

Er veranstaltet die Lange Nacht des Schmiedens, bietet seine Werkstatt auch leihweise an, sorgt beim Aufsteigern für Aufsehen – und hat nun ein weiteres Angebot in seiner Dorfschmiede: Schmieden von Damaszener Stahl, der sich aufgrund seiner Kombination unterschiedlicher Stähle deren Eigenschaften (Flexibilität und Schnitthaltigkeit zum Beispiel) ebenso vereint wie die ästhetische Oberfläche.

Besonders nachgefragt werden Werkstücke aus Damaszener Stahl daher im Bereich der Spitzengastronomie. „Viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs werden heute industriell gefertigt“, schreibt Wolfgang Tilp auf seiner Homepage. „Aber nicht in der Werbung

wird gefragt, wann haben sie zum letzten Mal etwas selber gemacht?“ Das war für ihn ein Beweggrund, Menschen einzuladen, „ihre handwerklichen Fähigkeiten zu wecken und zu verbessern“.

Die Workshops und Seminarangebote in der Dorfschmiede Stubenberg finden jedenfalls immer mehr Interessenten – zuletzt haben sogar Spitzengastronomen ihr eigenes Küchenwerkzeug unter Tilps Anleitung und Mithilfe hergestellt.

TIPP: Schmiedenacht am 10. August ab 18 Uhr in der Dorfschmiede Stubenberg am See, mit Schmieden, Woazbratn, Feuerwerk und Live-Musik.



Wolfgang Tilp
Der Dorfschmied gibt sein Wissen gerne weiter.

Landtechnik auf Erfolgskurs

Zwischen fünf und zehn Prozent mehr Umsatz gibt es bei Traktoren und Landmaschinen. Sorgen macht allerdings die Situation am Arbeitsmarkt.

Die Landwirtschaft ist noch immer einem rasanten Veränderungsprozess unterworfen – davon profitiert die Landmaschinentechnik: So könnte man die aktuelle Situation in der Branche zusammenfassen. Auf der einen Seite stehen enorme Konzentrationsprozesse, aber auch Kapital für Investitionen, auf der anderen Seite ein Umsatzplus zwischen fünf und zehn Prozent in Österreich. Im EU-Schnitt hat die Landtechnik-Produktion um sechs Prozent zugelegt, der Umsatz sind rund 28 Milliarden Euro.

Immer weniger, immer größer

In Österreich gibt es immer weniger Bauern und dabei immer größere Betriebe – nach bewirtschafteter Fläche und nach Anzahl der gehaltenen Tiere. 2010 zählte die Statistik Austria 173.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, wie die „Agrarstrukturerhebung 2010“ ergab. Das ist gegenüber der letzten Vollerhebung 1999 ein Minus von 44.191 Betrieben bzw. 20,3 Prozent. Im Jahr des österreichischen EU-Beitritts 1995 waren noch 239.099 Betriebe bewirtschaftet worden – um 27,5 Prozent mehr. Bei den Schweinebauern gab es seit 1995 gar einen Rückgang von fast zwei Drittel.

Positiv ist hingegen die Preisentwicklung für die Landwirtschaft: Preise für tierische Produkte, aber auch für Getreide, Obst und Holz „passen“, wie die Landwirte sagen. Auch der Milchpreis hat sich etwas erholt. Die Gewinner sind indirekt auch die Landmaschinentechniker, weil unsere Kunden im Moment etwas mehr Geld zum Investieren haben.

Guter Mitarbeiter: Dringend gesucht

Sorge bereitet uns aber der akute Fachkräftemangel: So gibt es laut aktueller Recherche im Moment keinen arbeitslosen Landmaschinentechniker in Österreich. Die Situation wird sich aber noch weiter verschärfen, denn:

- Der Geburtenrückgang erreicht erst zu Schulbeginn 2015 seinen Tiefststand.
- Bereits 52 Prozent aller Schüler gehen in eine weiterbildende Schule.
- Der Mangel an Qualifikation ist dramatisch: Viele Bewerber um eine Lehrstelle haben Probleme mit den Grundrechnungen, mit Schreiben und Lesen.



LIM-Stv. Erich Urch:
„Die Landmaschinentechnik profitiert von einem rasanten Veränderungsprozess“

Die Politik reagiert auf unsere Hilferuf nicht: So sind Lehrlinge und Schüler höherer Schulen noch immer nicht gleichgestellt, was die Ausbildungskosten betrifft.

Mitverantwortlich ist auch die Gewerkschaft. Ihr liegt das Berufsbild „Land- und Baumaschinentechniker“ zur Begutachtung vor, eine Unterschrift fehlt aber noch immer. Seit mehr als einem Jahr werden unsere Aktivitäten, das Berufsbild und das Image unseres Berufes zu verbessern, blockiert, weil die Gewerkschaft weiterhin auf einer Zwischenprüfung bei der Lehrzeit beharrt.



Fünf bis zehn Prozent beträgt das Umsatzplus bei Landmaschinen und Traktoren. (ptext.net)

Europameister und Fachmeister

Wie gut die Ausbildung in der Landmaschinentechnik ist, beweist der 24-jährige Helmut Scheidl. Der Niederösterreicher aus St. Georgen am Yppfeld errang bei den Euroskills 2012 im belgischen Spa Francorchamps die Goldmedaille. Scheidl arbeitet in der Firma Landtechnik Wilhelm Paumann in Amstetten, wo er auch seine Lehre absolviert hat. Zum Zeitpunkt des Europameistertitels bereitete er sich auf die Meisterprüfung vor. Bei den Spitzenkräften gibt es insgesamt große Ambitionen: So legten zwölf Kandidaten in der Steiermark und Niederösterreich die Meisterprüfung ab.

Impulse für mehr Fachkräfte

Um den spezifischen Bedarf an Fachkräften besser abdecken zu können, führt das AMS ein neues Fachkräftestipendium ein. Auch Unternehmer mit ruhender Gewerbeberechtigung können es beziehen.

Mit einer neuen Initiative versucht das Arbeitsmarktservice (AMS), dem Fachkräftemangel in spezifischen Branchen, darunter die Metalltechnik, zu beheben: Eingeführt wird ein Fachkräftestipendium für karenzierte Arbeitnehmer, Unternehmer mit ruhender Gewerbeberechtigung und Beschäftigungslose, die einen Abschluss unterhalb des Fachhochschulniveaus aufweisen. Sie werden finanziell unterstützt, wenn sie sich in einem Mangelberuf aus- und weiterbilden. „Dadurch soll der spezifische Bedarf an Fachkräften für österreichische Unternehmen besser abgedeckt werden“, heißt es beim AMS.

Ausbezahlt werden 26,50 Euro (Betrag gilt 2013), die Bezieher des Stipendiums sind kranken-, pensions- und unfallversichert. Das Stipendium kann maximal drei Jahre lang bezogen werden. Eine geringfügige Beschäftigung ist möglich. Voraussetzung ist, dass zwischen dem AMS und dem Förderwerber eine ausführliche Beratung stattgefunden hat. Eine weitere Bedingung ist, dass es sich um eine Vollzeitausbildung handelt – konkret sind das 20 Maßnahmenstunden pro Woche und mindestens drei Monate Dauer.

Gewährt wird die Unterstützung in verschiedenen Branchen beziehungsweise Berufsgruppen, wozu unter anderem Metalltechnik und Landmaschinentechnik mit dem Ziel des Lehrabschlusses zählen.



Zur Weiterbildung gibt es nun eine neue Förderschiene: das Fachkräftestipendium. (KK)

So geht's zum Stipendium

- ▶ Mindestens vier Jahre Erwerbstätigkeit in den letzten 15 Jahren (entweder arbeitslosenversicherungspflichtig unselbstständig oder pensionsversicherungspflichtig selbstständig)
- ▶ Arbeitslosigkeit, Karenzierung oder Ruhen der selbstständigen Tätigkeit während der Ausbildung
- ▶ Qualifikation unter Fachhochschulniveau
- ▶ Nachweis der Aufnahmeprüfung
- ▶ Nachweis der Ausbildungsfortschritte

Ab 1. Juli in die Bildungsteilzeit

Im Gegensatz zur Bildungskarenz kann bei der Bildungsteilzeit auch eine Teilzeitbeschäftigung in einem aufrechten Arbeitsverhältnis ausgeübt werden. Damit soll, so die Absicht des Gesetzgebers, Weiterbildung ermöglicht werden, ohne dass – wie bei der Bildungskarenz – die Arbeitszeit auf null reduziert, und das Verhältnis zwischen Arbeit-

geber und Arbeitnehmer unterbrochen wird. Voraussetzung für die Bildungsteilzeit ist, dass das Arbeitsverhältnis bereits mehr als sechs Monate besteht und die Bezahlung über der Geringfügigkeitsgrenze liegt. Die Vereinbarung muss schriftlich erfolgen sowie Beginn und Dauer der Teilzeit beinhalten. Auch Ausmaß und Lage der Arbeitszeit sind zu vereinbaren.

Weitere Kriterien:

- ▶ Bildungsteilzeitgeld muss beim AMS beantragt werden
- ▶ Zwischen vier Monaten und zwei Jahren Dauer
- ▶ Reduktion der Arbeitszeit zwischen 25 und 50 Prozent
- ▶ Mindestens zehn Wochenstunden Arbeitszeit, mindestens zehn Wochenstunden Ausbildung
- ▶ Bei weniger Wochenstunde muss nachgewiesen werden, dass zusätzliche Lern- und Übungszeiten notwendig sind

Viel erledigt, viel bewegt, viel vor

Branchensprecher Friedrich Obad zieht im Gespräch mit Happy Metal Halbzeit-Bilanz der aktuellen Amtsperiode, erzählt die Geschichte der Marke Happy Metal und setzt ganz auf den Nachwuchs.

Halbzeit-Pfiff für die Funktionäre der Metallbranche, aber keine Pause: So könnte man sagen. Wie fällt Ihre Bilanz denn aus?

Friedrich Obad: Wir können zufrieden sein, die Fusion der verschiedenen metalltechnischen Bereiche hat funktioniert. Die Metalltechnik tritt in der Steiermark geeint auf und wird nach außen hin geschlossen vertreten. Die Funktionäre sind engagiert, die Mitarbeiter der Innung ebenfalls. Insgesamt ist der Zusammenhalt stärker geworden. Dafür möchte ich mich bei allen sehr herzlich bedanken. Mein Fazit lautet: Wir haben bisher viel erledigt und viel bewegt, wir haben auch noch viel vor.

Was konkret steht in der zweiten Halbzeit an?

Obad: Wir müssen unsere erfolgreichen Bemühungen im Lehrlingsbereich fortsetzen. Ich denke vor allem an Lehre nach der Matura, aber auch Matura parallel zur Lehre. Das sind wichtige bildungspolitische Initiativen. Ein weiteres Thema ist die EN1090-Norm und Zertifizierung, da ist weiterhin Überzeugungsarbeit bei den Mitgliedsbetrieben gefordert. Man muss es immer wieder wiederholen: EN1090 ist trotz aller Kritik die Basis für unternehmerischen Erfolg in Zukunft. Thematisieren werden wir auch die Frage, wie man in einem Unternehmen die Nachfolge gut regelt.

HAPPY Metal feiert ein kleines Jubiläum mit der zehnten Ausgabe, die Marke selbst wurde aber bereits vor 25 Jahren kreiert. Wie kam es denn dazu?

Obad: In den 80er Jahren war, man muss es sagen, die Innung ein Haufen unglücklich zusammengewürfelter Berufe. Die Sitzungen waren beherrscht von Klagen und Zetern. Der Blick nach vorne war verstellt. Wir haben damals von der Steiermark aus die Initiative ergriffen und die Neupositionierung begonnen.

Dabei entstand dann die Wortkreation Happy Metal ...

Obad: Ein ganz wichtiger Aspekt unserer Neupositionierung war damals schon die Nachwuchsförderung. Dazu haben wir damals privates Geld in die Hand genommen, um mit externen Beratern zu arbeiten. Heute wäre das ganz normal, damals war das schon fortschrittlich. Wir wollten das zum Teil angestaubte Image der metallverarbeitenden Berufe aufpolieren und sie unter ein gemeinsames, prägendes Dach stellen. Das bringt Happy Metal emotional auf den Punkt. Interessant ist, dass das damals modern war und auch heute noch ist. Mit den Berufsbildern der Oberflächentechniker und Metalldesigner ist die Attraktivierung auch inhaltlich gelungen. Das sind zukunftsfähige Berufe.

Dokumentiert sich diese Entwicklung auch in Zahlen?

Obad: Erfreulicherweise spiegelt sich die gute Entwicklung der Metalltechnik in der Steiermark auch in der Statistik wieder: So ist die Zahl der Mitgliedsbe-



KoR Friedrich P. Obad
„Die Zahlen belegen es, die Metalltechnik ist in der Steiermark gut aufgestellt.“

triebe von 1284 im Jahr 2011 auf 1320 im Vorjahr gestiegen. Und trotz der schwierigen demografischen Situation mit tendenziell immer weniger jungen Menschen gibt es auch bei den Lehrlingen einen Anstieg von 1818 auf 2051 in diesem Zeitraum. Dann kann man schon von Happy Metal reden.

Happy Metal für alle!



Alle Infos zur Metalltechnik – das garantiert Happy Metal. Wer auch nach Abschluss seiner Lehrzeit oder aktiven Berufslaufbahn top informiert sein will, kommt ohne die Branchen-News nicht aus. Und so geht es: Einfach die aktuelle Adresse an metalltechniker@wkstmk.at senden – und Happy Metal kommt.



IceFighter® - Die Revolution

So sparsam bekämpft man Eis heute.

- Umweltfreundlich und wirtschaftlich
- bis zu 75% Salzersparnis
- Keine Feinstaubbelastung
- Schnelle Wirkung, Tauprozess beginnt sofort

www.icefighter.eu



Eco Technologies Planungs-, Entwicklungs- und HandelsgesmbH
A-8403 Lebring, Philipsstraße 46, Tel. +43 / 3182/4420-0, Fax +43 / 3182/4420-17
e-mail: ecotech@ecotech.at, www.ecotech.at, www.icefighter.eu

MUS-MAX

Wir zählen mit unseren High-Tech-Mobilhackern „Wood-Terminator“ zu den europaweit führenden Herstellern von Holzhackmaschinen zur Hackschnitzelerzeugung. Unsere Forst- und Landmaschinen sind tagtäglich tausendfach in über 20 Ländern Europas im Einsatz.

Powerteam sucht Lehrlinge!



Begleite uns am Weg zur Marktführerschaft und verstärke unser „Powerteam“! Es erwarten Dich spannende Aufgaben in den Bereichen Forst-, Land- und Metalltechnik mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Wir freuen uns auf jeden neuen Team-Player und bilden Lehrlinge in folgenden Berufen aus:

- Landmaschinentechniker/in
- Metalltechniker/in
- Zerspanungstechniker/in
- Mechatroniker/in

MUS-MAX GmbH, Oberer Markt 8, A-8522 Groß St. Florian
Tel.: 03464 / 2252, E-Mail: urch@mus-max.at

www.mus-max.at



Schilder
Buchstaben
Großformatdruck
Beschriftungen
Digitaldruck
Info-Screens

DAS LÄSST SICH MACHEN

Obad Beschriftungen GesmbH, A-8020 Graz, Karlauer Straße 57
Tel. +43 (0) 316 7084-0 | www.obad.at

